

Liturgiewissenschaftler *Frieder Schulz* zeigt – durch eine Reihe von Quellentexten dokumentiert – die allmähliche Wiedergewinnung des Eucharistiegebetes als Kernstück der Abendmahlsfeier in den Kirchen der Reformation auf (82–118). Erstaunlich für den „gelernten Katholiken“, welch große Übereinstimmung in Struktur und Inhalt z.T. mit unseren Hochgebeten besteht (NB: von den 14 Eucharistiegebeten in der „Erneuerten Agenda“ 1990 stammen drei – leicht modifiziert – aus der „römischen“ Liturgie)! Abschließend setzt Schulz einige Akzente für die künftige Gestalt des Hochgebetes, die durchaus auch von katholischer Seite ernstzunehmen sind. Die im Titel des Buches (nicht der Tagung!) formulierte Frage wird explizit nur von einem Autor behandelt: *Damaskinos Papandreou* warnt in seinem Beitrag „Die ökumenische und pneumatologische Dimension der orthodoxen Liturgie“ (35–52) vor der Praxis einer „leichtfertigen Interkommunion“ (35), solange nicht die Einheit des Glaubens und der Kirchenordnung feststehe. Wenn sich allerdings die Unterschiede als traditionsbedingt herausstellten und nicht als wesentlich, dann wäre die Verweigerung der Kommunion schuldhaft (51).

Dieser Position widerspricht *Dietrich Stollberg*, der anhand einzelner Beispiele auf die Nützlichkeit einer psychologischen Perspektive der Liturgie(wissenschaft) – die eigentlich nichts Neues ist – hinweist (119–133): So könne etwa aufgrund von Beobachtungen der Entwicklungspsychologie das alte Axiom „*lex orandi – lex credendi*“ erhärtet werden, daß „nicht in erster Linie theologische Konsensformeln, sondern gemeinsame Frömmigkeitspraxis und ihre liturgische Ausgestaltung...rezipiert werden und ökumenisch weiterführen“ (131). Die „fundamentalliturgischen Überlegungen in ökumenischer Absicht“ des römisch-katholischen Theologen *Arno Schilson* (53–81) greifen die – vom Autor auch andernorts schon erörterte – Frage nach der Liturgiefähigkeit des Menschen auf und versuchen, die kulturell-anthropologische Relevanz des christlichen Gottesdienstes zu erweisen. Wenn es gelänge, den Gottesdienst als „befreienden Ort eines wahren Menschseins“ (81) wiederzugewinnen (wozu die Kategorien von Fest und Feier das zentrale Paradigma darstellen müßten), dann wäre eine ökumenische Konvergenz erreicht, die tiefer ginge und notwendiger wäre als die Übereinstimmung einzelner Riten oder Texte, und die überdies missionarisch wirksam würde.

Nach der Lektüre dieses insgesamt ermutigenden Sammelbandes muß man wohl dem Hg. recht geben, daß die gravierenden Unterschiede zwischen den Konfessionen nicht in der Liturgie

liegen, sondern im Kirchenverständnis und damit in der Kirchenpolitik (7).

Linz

Albert Scalet

■ INSTITUT FÜR ÖKUMENISCHE THEOLOGIE UND PATROLOGIE (Hg.), *Ökumenisches Forum* – Nr. 14. Eigenverlag, Graz 1992. (347). Brosch. S 100,-.

Das hier anzuzeigende *Ökumenische Forum* Nr. 14 ist dem ersten Metropoliten Österreichs Dr. Chrysostomos Tsiter gewidmet und dokumentiert bedeutende ökumenische Ereignisse des Jahres 1991. Im 1. Teil findet der Leser die Referate der Ökumenischen Fachtagung in Wien-Neuwaldegg, Jänner 1991, zum Thema: „Die sakramentale Struktur der Heilsverwirklichung“.

Dann folgen Berichte und Überlegungen zum Themenkreis Mission und Evangelisation im veränderten Europa. (Dokumentiert werden die Studienkonsultation der Konferenz Europäischer Kirchen in Kreta, 7.–14.10.1991; die 5. europäische ökumenische Begegnung der Konferenz Europäischer Kirchen und des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen in Santiago de Compostela, 12.–18.11.1991, und die Bischofssynode für Europa in Rom, 18.11.–14.12.1991.)

Zwei Beiträge von Grigorios Larentzakis und Dieter Knall gehen auf wichtige Aspekte der 7. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Canberra, 7.–20.2.1991, ein.

Die brennende Frage „Ist ökumenische Annäherung zwischen Orthodoxen und Katholiken möglich?“ wurde eingehend bei dem in diesem Band dokumentierten LXIII. Ökumenischen Symposium der Stiftung PRO ORIENTE, 17.6.1991, erörtert.

Das für die Herausgabe der Grazer Hefte für konkrete Ökumene verantwortliche Institut für Ökumenische Theologie und Patrologie an der Universität Graz feierte sein 25jähriges Fest und veröffentlicht in diesem Ökumenischen Forum die Grußadressen und einige grundsätzliche Überlegungen zum Selbstverständnis. Nachrichten aus der Kirche und der Ökumene und Buchbesprechungen beschließen diese Publikation, die allen theologisch und ökumenisch Interessierten als inspirierendes Studiendokument und Nachschlagewerk empfohlen wird.

Wien

Christine Gleixner

■ GOSSMAN KLAUS/PITHAN ANNEBELLE (Hg.), *Schritte der Hoffnung gehen*. Ökumenisches Lernen zwischen Basisgruppen und Kirchengemeinden. Gütersloh 1992. (172). TB. DM 12,80. Die Veröffentlichung, Band 8 in der Reihe „Ge-